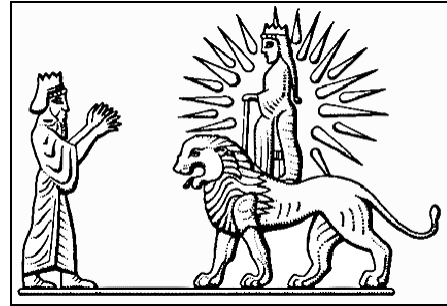


THE MELAMMU PROJECT

<http://www.aakkl.helsinki.fi/melammu/>



“Zur Rolle der altmesopotamischen Schule bei der Gestaltung und überregionalen Verbreitung kultureller Orientierungsmuster”

MANFRED SCHRETTER

Published in Melammu Symposia 5:

Robert Rollinger and Christoph Ulf (eds.),

Commerce and Monetary Systems in the Ancient World.

Means of Transmission and Cultural Interaction.

Proceedings of the Fifth Annual Symposium of the

Assyrian and Babylonian Intellectual Heritage Project.

Held in Innsbruck, Austria, October 3rd-8th, 2002

(Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2004), pp. 461-9.

Publisher: <http://www.steiner-verlag.de/>

This article was downloaded from the website of the Melammu Project:

<http://www.aakkl.helsinki.fi/melammu/>

The Melammu Project investigates the continuity, transformation and diffusion of Mesopotamian culture throughout the ancient world. A central objective of the project is to create an electronic database collecting the relevant textual, art-historical, archaeological, ethnographic and linguistic evidence, which is available on the website, alongside bibliographies of relevant themes. In addition, the project organizes symposia focusing on different aspects of cultural continuity and evolution in the ancient world.

The Digital Library available at the website of the Melammu Project contains articles from the *Melammu Symposia* volumes, as well as related essays. All downloads at this website are freely available for personal, non-commercial use. Commercial use is strictly prohibited. For inquiries, please contact melammu-db@helsinki.fi.

ZUR ROLLE DER ALTMESOPOTAMISCHEN SCHULE BEI DER GESTALTUNG UND ÜBERREGIONALEN VERBREITUNG KULTURELLER ORIENTIERUNGSMUSTER

Manfred Schretter

Die wohl nachhaltigste Errungenschaft des Alten Mesopotamien ist die Erfindung der Schrift. So beginnt C. Wilcke sein Büchlein "Wer las und schrieb in Babylonien und Assyrien? Überlegungen zur Literalität im Alten Zweistromland" (Wilcke 2000, 3) mit der unbestreitbaren Feststellung: "Die Schrift durchdringt alle Bereiche unserer Kultur." Mit der Schrift untrennbar verbunden ist die Institution Schule und deren curriculum; und wieder schreibt Wilcke (l.c.) "Denn Schulen prägen durch ihre Gestaltung des Lehrplans und die Auswahl der Pflichtlektüre die Gedankenwelt der Teilnehmer..." Und diese Prägung der Gedankenwelt, die im Alten Mesopotamien einer starken, vom Sumerischen dominierten Tradition verhaftet ist, soll im Folgenden mit dem zugegebenerweise etwas strapazierten, wörtlich genommen jedoch treffenden Begriff "kulturelles Orientierungsmuster" bezeichnet werden.

Bei der altmesopotamischen Schule als kulturellem Orientierungsmuster denken wir in gut sumerozentrischer Weise zunächst an das bekannte, für die ab Zeit entworfene Bild, wie es sich hauptsächlich aus den Schulerzählungen, Streitgesprächen und Examenstexten darstellt (Volk 2000, Tinney 1999). Wir sehen uns zugleich mit der erstaunlichen Tatsache konfrontiert, daß dieses Muster auch an weit entfernten Orten in fremden Sprach- und Kulturkreisen offensichtlich willkommen war und genutzt wurde. Hier sehen wir eine Chance, die altmesopotamische Schule als kulturelles Orientierungsmuster in ihrer Wirkungsweise einigermaßen adäquat fassen zu können.

Erstmals faßbar ist die Schule über die lexikalischen Listen in den archaischen Texten von Uruk. Lexikalische Listen dürfen gleichsam als Leitfossil für Schulen gelten. Nach den archaischen Listen aus Ur, wo das Sumerische als Landessprache gesichert ist, nähern wir uns aber mit den Zeugnissen für Schulen aus Fārā und Abū Ṣalābīḥ, bereits der Peripherie des sumerischen Kernlandes (Südbabylonien) und haben diese dann mit Kiš und Dschemdet Našr bereits überschritten (Steinkeller 1993, 117).

Wir haben uns die Schulen der mesopotamischen Peripherie zum Thema gemacht und beginnen mit dem syrischen, nur ca. 100 km vom Mittelmeer entfernten Ebla. Trotz der weiten Entfernung (ca. 700 km nach Kiš) sind die Gemeinsamkeiten mit Babylonien jedoch überraschend eng. Die Sprache stellte sich als ein eigenständiger früher akkadischer Dialekt heraus (Krebernik 1996, 249). Es wurde ein Diglossiemodell entworfen, wonach im ganzen syrisch-mesopotamischen Raum von Babylonien bis Ebla eine auf dem Babylonischen basierende Hochsprache verstanden wurde, neben der einzelne mehr oder weniger abweichende semitische Dialekte gesprochen wurden (Cooper 1999, 69 zitiert Michalowski 1987, 174). In den Quellen läßt sich eine südliche sumerische Tradition einer nördlichen syrischen gegenüberstellen und als Ort des direkten Kontakts mit Babylonien erweisen (Cooper 1999, 66 mit Verweis auf Steinkeller 1993). Nach

Modellen jüngerer Zeit (Cooper 1999, 71 mit Verweis auf Michalowski 1990, 60) wurde in der ED IIIa-Zeit, also etwa 200 Jahre vor Ebla, die sumerische Keilschrift von einer Registriertechnologie zu einem Mittel sprachlichen Ausdrucks umgewandelt zu einer Zeit, als die Keilschrift zur Wiedergabe des Semitischen in Verwendung trat; in dieser Zeit wurden die ersten literarischen Texte in sumerischer Sprache niedergeschrieben, nach diesem Modell als Antwort auf die Möglichkeiten, die sich aus der Entwicklung der semitischen Schrift ergaben.

In Ebla waren die Schreiber Eblaiter, die, wie einzelnen Kolophonen entnommen werden kann, Kontakte zu Mari und Kiš unterhielten (Pettinato 1979a, 257ff.) und deren Austausch mit der etwa 100 Jahre alten Tradition von Fārā und Abū Ṣalābīḥ, durch zahlreiche Paralleltexte erwiesen ist. Die schriftliche Bezeugung fällt im wesentlichen in die Regierung zweier Könige (Irkab-Damu und Iṣar-Damu) über einen Zeitraum von ca. 40 Jahren (Archi, 1997/1998, 108).

Ihrem Inhalt nach umfassen die Texte aus Ebla, wie bekannt, in überwiegender Mehrheit Wirtschafts- und Verwaltungstexte und weiters Texte aus dem Bereich der Schule, nämlich lexikalische Listen und literarische Texte (Pettinato 1979b).

Die lexikalischen Listen (Archi 1992) sind in Ebla in mehrschichtiger Weise vertreten, zunächst mit sumerischsprachigen Listen, die ganz in der Tradition von Uruk mit Parallelen in Dschemdet Naṣr und Ur stehen.

Daneben findet sich eine einsprachig sumerische Tradition des akrographischen Typs (**éš.bar.kin**_x-Listen), die Vorläufer in Abū Ṣalābīḥ, nicht jedoch in Fārā hat (Archi 1992, 16), und die in aB Zeit als **sag**-Tafel im Schulcurriculum bekannt ist. Über die aB Zeit hinaus ist diese Tradition nur in einer abweichenden Rezension (Sag B) aus dem Nordwesten (Emar?) in mB Zeit bekannt.

Die sumerisch-eblaitische Liste scheint nach A. Archi (1992, 17 - 19) den Versuch darzustellen, das Sumerische in einer leicht zu erlernenden Weise zu organisieren und stellt dann eine eigenständige Auseinandersetzung der eblaitischen Schreiber mit der mesopotamischen Tradition dar.

Die in den Schulen die lexikalische Tradition begleitenden literarischen Texte, z.T. als Schulübungen erkennbar, enthalten in Ebla epische, mythische, hymnische Texte, Beschwörungen und Briefe.

Die epischen Texte umfassen drei Paralleltexte, die von G. Pettinato als "Gilgameš und Aratta" bezeichnet wurden, zumindest aber den Sagenkreis um die Könige der Ersten Dynastie von Uruk zum Inhalt haben. Eine Parallele findet sich in Abū Ṣalābīḥ. Häufig versuchen die Schreiber, das Sumerische syllabisch zu schreiben (Pettinato 1979b, Nr. 2093, 2094; Edzard 1984, 33 - 40; Kienast 1988, 608 - 609).

Mythische Texte sind im Dialekt von Ebla abgefaßt, Gottheiten und Unterschriften (**zà.me**) stehen jedoch ganz in sumerischer Tradition (Krecher 1992, 286).

In diesem Zusammenhang sei an die Bemerkung von D.O.Edzard (1997, 165) erinnert, wonach das Faktum der sumerischen Tempelnamen einer der stärksten Hinweise auf die kulturelle Kraft des sumerischen Erbes im Alten Mesopotamien sei.

Sehr stark vertreten ist die Gattung der Beschwörungen (Krebernik 1984). Wie in Fārā stehen die Beschwörungen (zum Folgenden vgl. Michalowski 1992, bes. 315 - 321) im Kontext von lexikalischen und literarischen Texten, Parallelen finden sich neben Fārā auch in Lagaš (Tell al Hiba). Sie sind auf runden Tafeln geschrieben und zu einem großen Teil im eblaitischen Dialekt abgefaßt. In der späteren ED Zeit scheinen die Beschwörungen im Gegensatz zur aB Schule von Nippur einen Hauptbestandteil der literarischen Überlieferung gebildet zu haben. Zu den aB Beschwörungen gibt es wenige direkte Parallelen, dennoch weisen viele charakteristische Züge der späteren Überlieferung auf eine gleiche Tradition; bereits hier ist die von W. Farber (1989, 2) beobachtete Tendenz zur Integration fremdsprachiger Beschwörungsformeln zu spüren.

Die Briefe (Kienast 1990, 64f.) sind im eblaitischen Dialekt abgefaßt, sie scheinen als Gattung eine nordmesopotamische Neuerung zu sein (Cooper 1999, 72 mit Verweis auf eine mündliche Mitteilung von K. Volk).

Die Wirtschaftstexte folgen der sumerischen Tradition. Allerdings werden die verschiedenen Gesellschaftsstrukturen (theokratisches System gegenüber aristokratischer Oligarchie (Michalowski 1987, Milano 1995) in der Strukturierung und Führung des Systems deutlich.

Im Zentrum der altnesopotamischen Schule als kulturellem Orientierungsmuster in Ebla stehen die lexikalischen Listen sowohl als Ort der Schrifterlernung wie der Auseinandersetzung mit einer traditionell damit verbundenen Weltanschauung. Dies inkludiert die Auseinandersetzung mit dem Sumerischen, dem in Ebla kaum praktische Bedeutung im Sinn einer Verkehrssprache zukommt (Briefe z.B. werden semitisch abgefaßt), das aber integrierender Bestandteil überkommener Vorgaben ist, deren praktischer Zweck im Unterhalt eines tauglichen Verwaltungssystems liegt. Hervorzuheben ist der sehr kreative Umgang der eblaitischen Schreiber mit der von ihnen aus dem nordbabylonischen Bereich übernommenen Tradition.

Nordöstlich von Ebla liegt Tell Beydar/ Nabada (Sallaberger 1998) mit einem wenig älteren Archiv. Die wenigen Reste von Schultexten lassen den Schluß zu, daß einheimische Schreiber am Ort ihres Wirkens ausgebildet wurden (Ismail 1996, 32). Die Schreibgewohnheiten in diesem Provinzarchiv zeigen unerwartete Nähe zu Adab, Isin und Nippur und stehen Mari näher als Ebla.

Die Bezeugung von Mari ist überaus wichtig und reich; sie läßt es für die Frühzeit zu einem zentralen Punkt in I.J. Gelbs "Kish civilization" (Gelb 1992) und nachfolgenden Modellen werden. Die Briefe und Verwaltungsurkunden der aB Zeit füllen Bände. Es besteht kein Zweifel, daß Mari eine Schule besessen haben muß. Allerdings sind so gut wie keine lexikalischen oder literarischen Texte bislang gefunden worden.

Ohne den Kontext festmachen zu können muß jedoch auf einen zweisprachig sumerisch-akkadischen Brief (Charpin 1992, Durand 1997, 103 - 110, Guichard 1997) an Zimri-Lim hingewiesen werden, den der Herausgeber Dominique Charpin unter dem Titel "Les malheurs d'un scribe ou de l'inutilité du Sumérien loin de Nippur" veröffentlicht hat. Der Schreiber bezeichnet sich als Einwohner von Mari, der Text gehört zur Gattung der sog. "letter prayers" und enthält Themen aus dem

Bereich des ‐Leidenden Gerechten‐. Die Vertrautheit mit der Hochburg der sumerisch geprägten altbabylonischen Schule, Nippur, ist in diesem Text unverkennbar.

Wenden wir uns nun dem anatolischen Raum zu. In Kaniš, der altassyrischen Handelskolonie, wo als Bezeichnung für die einheimischen vorhethitischen Anatolier die Bezeichnung *nû'u* ‐dumm, ungebildet‐ verwendet wird, ist eine Schule durch Schultexte (Hecker 1993), darunter Königsinschriften, Beschwörungen und besonders durch lexikalische Texte (Hh), erwiesen (Beckman, 1983, 100).

Für Hattuša hat bereits 1983 Gary Beckman eine grundlegende Studie vorgelegt. Im vorhethitischen *kārum* Hattuša könnten einige Dokumente von einheimischen Anatoliern verfaßt worden sein, Anzeichen für die Existenz einer Schule gibt es nicht.

Für die Schrift des hethitischen Alten Reiches wird die Übernahme aus einem nicht näher definierten syrischen Schreiberzentrum angenommen; sie ist der altakkadischen ähnlicher als der gleichzeitigen assyrischen oder babylonischen Schrift. Die bezeugte literarische Überlieferung dieser Zeit gehört Gattungen an wie königlichen Erlassen, Selbstberichten von Königen, Sammlungen von anekdotischen Erzählungen und legendarisch ausgestalteten Geschichten in der Tradition der Akkadherrscher, die in hethitischer wie in akkadischer Sprache abgefaßt wurden. G. Güterbock (1978, 217) fragt nach dem Zweck der Verwendung des Akkadischen in diesen Gattungen und bietet als Erklärung, daß das Akkadische für die hethitischen Schreiber zunächst das zusammen mit der Schrift übernommene und damit natürlich gegebene Mittel des schriftlichen Ausdrucks gewesen sei, und die Landschenkungsurkunden dieser Zeit zeigen eine starke Verwendung von Akkadogrammen. Sollte die Überlieferungslage nicht allzu sehr täuschen, vermissen wir weitgehend die sumerische Komponente und hätten dann ein gerade vom zeitlich naheliegenden aB *curriculum* der Schule von Nippur deutlich verschiedenes Muster.

Ab dem Mittelhethitischen rechnet Beckman mit zwei Wegen, auf denen mesopotamische Kultur Zentralanatolien erreichte: den direkten Import aus Assyrien und Babylonien wie bestimmte Omina, Gebete, Rituale und Themen aus der Tradition der Akkad-Könige, und den Umweg über hurritische Vermittlung. Auch hier finden wir keine Hinweise auf ein wesentlich sumerisch beeinflusstes Muster.

Im Junghethitischen dagegen findet sich wieder eine breite Palette lexikalischer Texte, hier erweitert um eine hethitische Spalte, zweisprachig sumerisch-akkadische und zweisprachig akkadisch-hethitische Texte der Gattungen Hymnen, Beschwörungen, Vorzeichenwissenschaft, medizinische Texte, Weisheitsliteratur. Für den Strang der hurritischen Vermittlung führt Beckman das Gilgamesch-Epos, den Kumarbi-zyklus, weitere Mythen und Epen sowie Orakel an.

In Hattuša scheint, anders als in Ugarit und Emar, das Hurritische in die Überlieferung von lexikalischen Listen und Hymnen nicht involviert gewesen zu sein. Hinweise auf einen regen Austausch von Fachleuten, auch Schreibern, mit Babylonien sind gut bezeugt, auch kommt das Problem der Dolmetscher zur Sprache. Es gab Schreiber, die das Akkadische nicht verstanden (Beckman 1983),

ausreichende Kenntnis des Sumerischen scheint allgemein eher selten gewesen zu sein.

Aus allgemeinen Überlegungen, Schriftvergleich, Vergleich des Schulmaterials kommt Beckman zu dem bekannten wichtigen, auf K. Riemschneider zurückgehenden (Izre'el 1997, 10) Ergebnis, daß die Einführung der Keilschrift in Ägypten/Amarna über hethitische Vermittlung erfolgte.

Die Schultafeln aus Amarna wurden von Shlomo Izre'el (1997) behandelt. Sie enthalten zwei akkadischsprachige Literaturwerke, nämlich Teile aus dem als *šar tamhāri* bekannten Epos (Sargon) und der Erzählung um den Jäger Kešši, die offenbar direkt auf Hattuša zurückgehen. Die lexikalischen Listen (tu-ta-ti, S^a, diri, eine Götterliste sowie ein ägyptisch-akkadisches Vokabular) zeigen enge Berührung zu dem von der hethitisch-akkadischen Schule beeinflussten syrischen *curriculum* insbesondere in Ugarit. Ein ganz anderes Muster zeigen die in Amarna gefundenen Fragmente von "Adapa und der Südwind", "Nergal und Ereškigal" und von einer Erzählung unklarer Zuordnung, die in ihrer äußeren Form, Schrift und Sprache auf das syrisch-mesopotamische Grenzgebiet als Herkunftsort weisen. Izre'el sieht darin wohl zurecht einen Hinweis darauf, daß sich ägyptische Schreiber mit mesopotamischem kulturellem Wissen bekanntmachen wollten. Der Ort der Schule war das Verwaltungszentrum - es sei aber daran erinnert, daß die in anderen Archiven bezeugten Verwaltungstexte hier fehlen - , die Schreiber waren Ägypter, vielleicht war Amarna auch Ausbildungszentrum für kanaanäische Schreiber.

Als nächstes sei das äußerst reichhaltige und wichtige Archiv von Emar (Arnaud 1985/7) angesprochen, das ein reiches Inventar an lexikalischen Texten zutage förderte (S^a, S^a paläographisch, Silbenvokabular A, Ea, Diri, Hh, Lu-ša, akrographische Listen, sog. "lexikographische" zweisprachige Listen, eine Götterliste, Schulübungen), weiters Omenliteratur, Beschwörungen, mesopotamische (z.T. sumerische) Rituale sowie zweisprachig sumerisch-akkadische literarische Texte im engeren Sinn (z.T. mit syllabischer Wiedergabe des Sumerischen) mit Parallelen in Ugarit sowie akkadische Texte (Gilgameš, Palme und Tamariske). Im Gegensatz zu den Rechts- und Verwaltungsurkunden stehen diese Texte in spät-aB Tradition aus Mesopotamien. (Auch hethitische und ugaritische Texte wurden gefunden).

Zum Schluß darf Ugarit an der Mittelmeerküste nicht fehlen (Soldt 1995; 2001b). Hier finden wir neben der (mesopotamischen) Keilschrift eine semitische Buchstabenschrift, die als Vorbild der äußeren Erscheinung zweifellos die Keilschrift hat. Diese Schrift wurde für den einheimischen nordwestsemitischen Dialekt verwendet, während die sumerisch-akkadischen aber auch hethitischen und hurritischen Texte in der gewohnten Keilschrift geschrieben wurden. Die Verwendung für das Ugaritische ist die Ausnahme.

Auch hier wieder das gewohnte Bild: In Keilschrift liegen lexikalische Texte, literarische Texte (Weisheitsliteratur), Beschwörungen (sumerisch, akkadisch), Briefe, juristische und Wirtschaftstexte vor.

Im äußeren Erscheinungsbild unterscheiden sich die Texte in ugaritischer Keilschrift davon nicht sonderlich: Schulübungen, literarische und religiöse Texte, Briefe, juristische und Wirtschaftstexte.

Neben dem Palast finden sich Archive in verschiedenen Privathäusern, dort scheint auch die Ausbildung der Schreiber erfolgt zu sein. Diese tragen häufig ugaritische Namen, andere scheinen babylonischer und auch hurritischer Herkunft zu sein. Es gibt Zeugnisse dafür, daß derselbe Schreiber sowohl Buchstaben- wie Silbenschrift verwendete. Die Herkunft des Schulmaterials ähnelt dem in Ebla.

M. Dietrich (1996) sieht in der Einführung der ugaritischen Form der Keilschrift einen politischen Akt. Für die Zeit vor 1350 (Beginn der keilschriftlichen Bezeugung) fordert er in Ugarit Schrift auf Papyrus. Im Zuge politischer Auseinandersetzungen kommt 'Ammith-tamru I aus Nordwest-Arabien als König nach Ugarit, bringt seinen lokalen Dialekt mit und führt die keilschriftliche Tradition und damit die mB *koinē* ein. Auf die bodenständige ugaritische Literatur sieht er trotz der äußeren Form keinen inhaltlichen Einfluß gegeben.

Nach diesem flüchtigen Blick auf die Schulen der mesopotamischen Randgebiete soll nun eine ebenso flüchtige Bilanz folgen:

- * Die Grundstruktur der altmesopotamischen Schule als kulturellem Orientierungsmuster umfaßt (in ganz groben Zügen):
 1. die zentrale Bedeutung der lexikalischen Listen (Listenwissenschaft),
 2. die begleitende Aufnahme im Grunde nutzloser literarischer Texte in das Schulcurriculum,
 3. das Sumerische als "Bezugssprache"; der Umgang damit ist in unterschiedlichem Maß intensiv, jedoch in jedem Fall gegeben, und schließlich
 4. den eigentlichen Unterrichtszweck, der grundsätzlich in der Aneignung der Schrift als Mittel der Wirtschaftsverwaltung gelegen war, aber auch auf andere Bereiche wie Verträge, Briefe usw. und auf andere als nützlich erkannte Disziplinen (Beschwörungen, Omina, ...) ausgedehnt werden konnte.
- * Die Grundlage derartiger kultureller Orientierungsmuster möchte ich im Phänomen einer allgemeinen menschlichen Beharrungstendenz sehen, für die K. Lorenz (1975, 306 - 310) instruktive Beispiele beigebracht hat und in deren Rahmen auch Kuhns Modell wissenschaftlicher Revolutionen (Kuhn 1976), wonach bewährte Muster erst nach größtem Widerstand aufgegeben werden, gesehen werden könnte. Die Keilschrift z.B. hat den Schritt zur Buchstabenschrift trotz größter Nähe nie getan. Das Muster wird als ganzes einschließlich des aktuell Nutzlosen übernommen. Dem widerspricht nicht die im Gesamtrahmen immer gegebene Auseinandersetzung und Weiterentwicklung.
- * Die Schule in den Randgebieten scheint ihrer vorwiegenden Positionierung in der öffentlichen Verwaltung und ihrer grundsätzlichen Ausrichtung nach Babylonien wegen nicht primärer Ort des Kulturtransfers nach Griechenland gewesen zu sein.
- * Ähnliche kulturelle Orientierungsmuster dürfen wir in Verbindung mit anderen Schriftsystemen erwarten, wie dem phönikischen, hebräischen, aramäischen oder griechischen.

Bibliographie

- Archi, A. 1992, Transmission of the Mesopotamian Lexical and Literary Texts from Ebla. In: Fronzaroli 1992, 1 - 29.
- Archi, A. 1997/98, Procedures in Publishing the Ebla Texts, AfO 44/45, 108 - 114.
- Arnaud, D. 1985/87, Recherches au pays d' Aštata-Emar VI. 4 Bde. Tome 1.2: Textes sumériens et akkadiens. Planches, tome 3: Textes sumériens et akkadiens. Texte, tome 4: Textes de la bibliothèque, transcriptions et traductions. Synthèse 18, 28. Paris.
- Beckman, G. 1983, Mesopotamians and Mesopotamian Learning at Hattuša. JCS 35, 97-114.
- Charpin, D. 1992, Les malheurs d'un scribe de l' inutilité du Sumérien loin de Nippur. In: DeJong Ellis 1992, 7 - 27.
- Charpin, D., Durand, J.-M. 1997, Florilegium Mariaqnum III: Recueil d' études à la mémoire de Marie-Thérèse Barrelet. Mémoires de NABU 4. Paris.
- Cohen, M.E., Snell, D.C., Weinberg D.B. 1993, The Tablet and the Scroll. Near Eastern Studies in Honor of William W. Hallo. Bethesda.
- Cooper, J.S., Schwartz, G.M. 1996, The Study of the Ancient Near East in the Twenty-First Century. The William Foxwell Albright Centennial Conference. Winona Lake.
- Cooper, J.S. 1999, Sumerian and Semitic Writing in Most Ancient Syro-Mesopotamia. In: Lerberghe 1999, 61 - 77.
- DeJong Ellis, M. 1992, Nippur at the Centennial. Papers Read at the 35e Rencontre Assyriologique Internationale, Philadelphia, 1988. Occasional Publications of the Samuel Noah Kramer Fund, 14. Philadelphia
- Dietrich, M., Loretz O. 1995, Ugarit. Ein ostmediterranes Kulturzentrum im Alten Orient. Ergebnisse und Perspektiven der Forschung. Band 1 Ugarit und seine altorientalische Umwelt. Münster.
- Dietrich, M. 1996, Aspects of the Babylonian Impact on Ugaritic Literature and Religion. In: Wyatt 1996, 33 - 47.
- Durand, J.-M. 1997, Les documents épistolaires du palais de Mari. Présentés et traduits par Jean-Marie Durand. Tome 1. Littératures anciennes du Proche-Orient 16. Paris.
- Edzard, D.O. 1984, Hymnen, Beschwörungen und Verwandtes (aus dem Archiv L. 2769). Archivi reali di Ebla, testi V. Rom.
- Edzard, D. 1997, The Names of the Sumerian Temples. In: Finkel, I.L. 1997, 159 - 165.
- Farber, W. 1989, Schlaf Kindchen, schlaf! Mesopotamische Baby-Beschwörungen und -Rituale. Mesopotamian Civilizations, 2. Winona Lake.
- Finkel, I.R., Geller, M.J. 1997, Sumerian Gods and Their Representations. Cuneiform Monographs, 7. Groningen.
- Fronzaroli, P., 1992, Literature and Literary Language at Ebla. Quaderni di Semitistica 18.
- Gelb, I.J. 1992, Mari and the Kish Civilization. In: Young 1992, 121 - 202.

- Gibson, McG., Biggs R.D. 1987, *The Organization of Power. Aspects of Bureaucracy in the Ancient Near East*. SAOC 46. Chicago.
- Guichard, M. 1997, Copie de la supplique bilingue suméro-akkadienne "Les malheurs d'un scribe". In: Charpin 1997, 79 - 82.
- Gunter, A.C. 1990, *Investigating Artistic Environments in the Ancient Near East*. Washington.
- Güterbock, H.G. 1978, Hethitische Literatur. In: Röllig, W. 1978, 211 - 253.
- Hecker, K. 1993, Schultexte vom Kültepe. In: Mellink 1993, 281 - 291, Tf. 47 - 48.
- Ismail, F., Sallaberger, W., Talon, Ph., Van Lerberghe, K. 1996, Introduction to the Archive. [Tell Beydar / Nabada]. *Subartu II*, 31 - 32.
- Izre'el, Sh. 1997, *The Amarna Scholary Tablets*. Cuneiform Monographs, 9. Groningen.
- Kienast, B. 1988, Rez. zu Edzard 1984, *BiOr* 45, 605 - 613.
- Kienast B., Waetzoldt H. 1990, Zwölf Jahre Ebla: Versuch einer Bestandsaufnahme. *Eblaitica* 2, 31 -77.
- Krebernik, M. 1984, *Die Beschwörungen aus Fara und Ebla. Untersuchungen zur ältesten keilschriftlichen Beschwörungsliteratur. Texte und Studien zur Orientalistik, 2*. Hildesheim.
- Krebernik, M. 1996, The Linguistic Classification of Eblaita. Methods, Problems, and Results. In: Cooper 1996, 233 - 249
- Krecher, J. 1992, UD.GAL.NUN Versus 'Normal' Sumerian: Two Literatures or One? In: Fronzaroli 1992, 285 - 303.
- Kuhn, Th.S. 1976, *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. 2. revidierte und um das Postskriptum von 1969 ergänzte Aufl. Frankfurt am Main.
- Lerberghe, K. van, Voet G. 1999, Languages and Cultures in Contact. At the Crossroads of Civilizations in the Syro-Mesopotamian Realm. *Proceedings of the 42th RAI*. OLA 96. Leuven.
- Lorenz, K. 1975, *Die Rückseite des Spiegels. Versuch einer Naturgeschichte menschlichen Erkennens*. München, Zürich.
- Mellink, M.J. 1993, *Aspects of Art and Iconography, Anatolia and Its Neighbors. Studies in Honor of Nimet Özgüç*. Ankara.
- Michalowski, P. 1987, Charisma and Control: On Continuity and Change in Early Mesopotamian Bureaucratic Systems. In: Gibson 1987, 55 - 68.
- Michalowski, P. 1990, Early Mesopotamian Communicative Systems: Art, Literature, and Writing. In: Gunter 1990, 53 - 69.
- Michalowski, P. 1992, The Early Mesopotamian Incantation Tradition. In: Fronzaroli 1992, 305 - 326.
- Milano, L. 1995, Ebla: A Third-Millennium City-State in Ancient Syria. In: Sasson 1995 II, 1219 - 1230.
- Pettinato, G. 1979a, *Ebla. Un impero inciso nell' argilla*. Mailand.
- Pettinato G., 1979b, *Catalogo dei testi cuneiformi di Tell Mardikh. Materiali epigrafici di Ebla, 1*. Neapel.
- Röllig, W. 1978, *Altorientalische Literaturen. Neues Handbuch der Literaturwissenschaft, 1*. Wiesbaden.

- Sallaberger, W. 1998, Der antike Name von Tell Beydar: Nabada (Na-ba₄-da(ki)/Na-ba-ti-um(ki)), NABU 1998/130.
- Sasson, J.M 1995, Civilizations of the Ancient Near East, 4 Bände, New York.
- Soldt, W.H. van 1995, Babylonian Lexical, Religious and Literary Texts and Social Education at Ugarit and its Implication for the Alphabetic Literary Texts. In: Dietrich 1995, 171 - 212.
- Soldt, W.H. van 2001a, Veenhof Anniversary Volume. Studies presented to Klaas R. Veenhof on the occasion of his sixty-fifth birthday. Leiden.
- Soldt, W.H. van 2001b, Naḫiš-Šalmu, an Assyrian Scribe Working in the "Southern Palace" at Ugarit. In: Soldt 2001a, 429 - 444.
- Steinkeller, P. 1993, Observations on the Sumerian Personal Names in Ebla Sources and on the Onomasticon of Mari and Kish. In: Cohen 1993, 236 - 245.
- Tinney, St. 1999, On the Curricular Setting of Sumerian Literature. Iraq 61, 159 - 172.
- Volk, K. 2000, Edubba'a und Edubba'a-Literatur: Rätsel und Lösungen. ZA 90, 1 - 30
- Wilcke, C. 2000, Wer las und schrieb in Babylonien und Assyrien? Überlegungen zur Literalität im Alten Zweistromland. München.
- Wyatt, N. 1996, Ugarit, Religion and Culture: Proceedings of the International Colloquium on Ugarit, Religion and Culture - Edinburgh, July 1994. Essays Presented in Honour of Prof. John C. L. Gibson. Ugaritisch-biblische Literatur, 12. Münster
- Young, G.D. 1992, Mari in Retrospect. Fifty Years of Mari and Mari Studies. Winona Lake.